

Von der 1. Auflage dieses Büchleins (1940) schrieb Josef Schattauer in unserer Zeitschrift (1941, S. 262), es könne sich auch bei den Fachleuten, den Psychiatern, sehen lassen. Noch mehr gilt dies von der zweiten, verbesserten Auflage. Hysterie betrachtet man mit Vorliebe als eine weibliche Erkrankung. Aber heute ist, wie der Nervenarzt Dr. Detmar sagt, auch die männliche Hysterie so stürmisch angewachsen, daß man von einem hysterischen Zeitalter sprechen kann. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte und der Gegenwart bestätigen dies. Und immer wieder fallen auch kluge und ruhige Männer den Hysterikern zum Opfer. Wie ungerecht und verletzend kann aber erst die Bezeichnung „hysterisch“ dort werden, wo eine ganz andere Krankheit vorliegt. So ist das Thema wohl zeitgemäß. Für Ärzte gibt es eine reiche Literatur über die Hysterie; nicht aber für Priester, Erzieher, Juristen usw. Van Ackens Büchlein ist gerade für diese geschrieben, um ihnen behilflich zu sein, die Erscheinungen der Krankheit rechtzeitig zu erkennen, den rechten Umgang mit den Kranken zu lehren und vor falschen Verdächtigungen und Fehlurteilen zu bewahren. Es unterrichtet über den Begriff „Hysterie“ und die verschiedenen Hysterieauffassungen, über die Äußerungsformen und die medizinische Eigenart der Hysterie — vor allem im Anschluß an Kretschmer und Bumke —, über die Hysterie bei Kindern, Pubeszenten, Frauen und Männern. Es spricht auch von der moralpsychologischen Bewertung der Hysterie und der medizinischen und seelsorglichen Therapie. Besonders wichtig ist die Einleitung, das Kapitel: „Der sogenannte hysterische Charakter“ und das Kapitel: „Die religiöse Betreuung, besonders für Sakramentenempfang und Standeswahl.“

Innsbruck.

Josef Miller S. J.

Geheimnisse des Lebens. Natürliche Vorgänge im geschlechtsreifen Alter der Frau. Von A. Stecher. (116.) Olten (Schweiz), Freiburg i. Br., Verlag O. Walter. Sfr. 6.40.

Von einem katholischen Praktiker mit gewissenhafter Genauigkeit geschrieben, aber doch leicht verständlich, gibt dieses Buch Aufschluß über alles, was mit dem geschlechtlichen Organismus der Frau zusammenhängt. Es gibt ein Bild über die Geheimnisse des Lebens, die Entwicklung, die Schwangerschaft, die Geburt. Ein wertvolles Handbuch für Frauen — natürlich nur, wenn es in heiligem, ehrfürchtigem Ernste gelesen wird. Möge dieses Büchlein zur Gesundung der Menschheit auf diesem Gebiete und zur Sanierung der Geburtenzahl beitragen!

Clervaux (Luxemburg).

P. Bernard Müller O. S. B.

Die fruchtbaren und unfruchtbaren Tage der Frau und ihre sichere Berechnung. Von Prof. Dr. Hermann Knaus. 11. bis 15. Auflage. (58.) Wien 1951, Verlag Wilhelm Maudrich. S 20.—.

Die Ausnützung der unfruchtbaren Zeiten ist bekanntlich nur gestattet, wenn ernste Gründe vorliegen. Das wird heute nicht selten der Fall sein. Dann muß die Seelsorgehilfe oder der Seelsorger selbst bedrängte Eheleute durch eine geeignete Schrift beraten können. Für solche Fälle ist auch die vorliegende Schrift gedacht, die sich freilich auch in den Dienst der „bewußten Zeugung“ stellt. Eine vom Heiligen Vater als ungehörig bezeichnete (gegen das Kind gerichtete) Propaganda für den Gebrauch der unfruchtbaren Tage ist von Knaus nicht gewollt.

Das Bildmaterial ist dem Hauptwerk des Verfassers „Die Physiologie der Zeugung des Menschen“ (Wien 1950, Maudrich) entnommen. Die Illustration verfolgt natürlich nicht ästhetische Ziele, sondern dient der wissenschaftlichen Demonstration der Sache. Auch der Gedankengang der Volksschrift folgt dem Hauptwerk und unterrichtet kurz über die physiologischen Vorbedingungen der fruchtbaren und unfruchtbaren Tage im Monatszyklus der Frau und über die Berechnung der Tage nach der Formel von Prof. Knaus: „Kürzester Zyklus weniger 17 = erster fruchtbarer Tag im laufenden Zyklus. Längster Zyklus weniger 13 = letzter fruchtbarer Tag im laufenden Zyklus.“

Die Darstellung der physiologischen Fragen ist leicht verständlich. Sie gibt den Eheleuten die Möglichkeit, die Theorie mit Verständnis anzuwenden. Gerade deshalb aber, weil das Werkchen nicht nur für die geschrieben ist, die — berechtigt oder unberechtigt — die Ausnützung der unfruchtbaren Tage suchen, ist es fraglich, ob es als eine vollständige Beratung im Falle der Ehenot angesehen werden kann. Wohl sind nach Angabe der Berechnungsformel die Ausnahmursachen behandelt und wird eine kurze Verhaltensvorschrift (z. B. für die Zeit nach einer Geburt oder Krankheit) gegeben (S. 53 und 54), aber eine weitere Kasuistik, ob sich z. B. in der langen Zeit nach einer Geburt auch Tage finden, an denen die Empfängnis unwahrscheinlich ist, wie sie Krempel, Zeitwahl (1949), S. 109, bringt, findet sich nicht. Eine Warnung vor der Verwendung der Theorie für den Fall, daß die Empfängnis mit absoluter Sicherheit vermieden werden muß, fehlt. Die enge Grenzziehung für die fruchtbaren Tage, die Prof. Knaus auch in dieser volkstümlichen Schrift wählt, ist theoretisch wohl begründet. Manche Praktiker aber hielten es für gut, der Möglichkeit einer Überspringung der normalen Schwankungsbreite, die auch Prof. Knaus zugibt, in einer Volksschrift ein für allemal Rechnung zu tragen durch einen etwas breiteren Ansatz der fruchtbaren Tage. Ob eine solche Verbreiterung klug ist, hängt wohl von der Häufigkeit kleiner Überspringungen ab. Nach der Erkenntnis der Beuroner Ärztetagung 1949 wäre wohl für unser Gebiet zur Zeit mit häufigeren Überspringungen zu rechnen.

Wertvoll ist bei der Volksschrift von Prof. Knaus die Beigabe des Menstruationskalenders. Die genaue Kenntnis ihrer Zyklen dürfte bei allen Ehefrauen im Dienste der sittlich geführten Ehe von größter Wichtigkeit sein. Deshalb ist die Führung des Kalenders jeder Frau zu empfehlen. Da aber diese Führung durch die Frau selbständig besorgt werden soll — einige ärztliche Beratung setzt Knaus allerdings voraus —, sollte die Anweisung zur Führung des Kalenders und Zählstabes Unerfahrenen noch mehr an die Hand gehen.

So wie das Buch liegt, eignet es sich zum Studium für Seelsorger und Seelsorgehelfer, die sich gemäß den Worten des Papstes mit der Beratung von Familien zu befassen haben. Sollte das Buch einer bedrängten Familie selbst als Ratgeber in die Hand gegeben werden, so müßte einiges ergänzt werden. Unsere Bemerkungen wollten einige Fingerzeige geben. Auch müßte der berechtigte Wunsch erfüllt werden, daß in einem Volksbuch nicht nur die physiologischen Fragen behandelt, sondern auch eine geschlossene Darstellung der sittlichen Grundsätze über die Benützung der Tage geboten würde. Darauf müßte eine Neuauflage Rücksicht nehmen.

Im übrigen sollen diese Bemerkungen nichts abtragen der Anerkennung, die Prof. Knaus für seine Bemühungen verdient.

Mautern (Steiermark).

P. Dr. Leopold Liebhart.

Die Lehre von der Inkorporation in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Von Dr. Dominikus Lindner. (94.) München 1951, Max Hueber-Verlag. Brosch. DM 5.80.

Die gelehrte Abhandlung des Freisinger Kanonisten hat das sachliche und begriffliche Werden der Inkorporation zum Gegenstand. Sachlich erscheint die Inkorporation unter Innozenz III., die grundlegende Lehre über die Einverleibung gibt Papst Innozenz IV., im 15. Jahrhundert rundet vor allem Panormitanus die Doktrin ab. Das Mittelalter kennt drei Arten von Inkorporation. Die Bischöfe können eine Pfarrpfründe einem Kloster (Stift oder Kapitel) in usus proprios einverleiben, das Kloster hat dann das Nutzungsrecht der Pfründe, die Seelsorge übt ein ständiger Vikar aus, dessen Absetzung oder Versetzung Sache des Bischofs ist. Wenn die Pfründe dagegen in usus proprios et pleno iure inkorporiert ist, hat das Kloster (abgesehen vom Nutzungsrecht) das Recht zur Aufstellung (und